

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 20.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratenannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 17. Mai 1912.

Inserationspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Palmstraße 14. Telefonruf B. 1546. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

13. Jahrg.

## Der siebente Verbandstag.

So ständen wir denn wieder vor einem Verbandstage. Im gewerblichen Wuppertal soll er stattfinden. Wir sind gewiss, daß die Verbandskollegen in den Schwesterstädten Elberfeld-Barmen, sowie die zahlreichen christlichen Gewerkschaftler dortselbst, den Teilnehmern des Verbandstages einen guten Empfang bereiten und ihnen bei der arbeitsreichen Tagung eine gastliche Stätte schaffen werden.

„Aber“, so glauben wir vereinzelt Stimmen zu hören, „bringt denn der kommende Verbandstag seinen Teilnehmern wirklich so viel Arbeit?“ — Die so fragen, sind nicht diejenigen, die den gewerkschaftlichen Aufgaben tiefer nachspüren. Für sie ist die Frage des Beitrags und der Errichtung neuer Verbandssekretariate das Alpha und Omega der Verbandstage. Und doch gibt es daneben so vielerlei Dinge, die ein Verbandstag nicht unbeachtet lassen darf. In unserem Verbandsjahr sind wir ja Jahr für Jahr ein gutes Stück vorwärts gekommen. Innerlich ist der Verband erstarkt, nach außen gewachsen; seine Erfolge haben sich vermehrt. Aber den Grad der Vollkommenheit haben wir trotz der Vervollkommnung noch nicht erreicht. Das Ziel steht noch in weiter Ferne. Wiederum soll uns jedoch auch der siebente Verbandstag diesem ein Stück näher bringen.

Bei der Erstattung des Geschäftsberichts des Verbandsvorstandes, sowie bei der sich hier anschließenden Diskussion, wird sich Gelegenheit bieten, darauf hinzuweisen, wie die Seberung der Verwaltung der Zahlstellen eine bessere werden kann. Manche Ortsverwaltungen, die sich bisher schon bestrebt haben, alle Verwaltungsarbeiten in bester Weise zu erledigen, werden die Notwendigkeit einer Aussprache hierüber bezweifeln. Doch zu Unrecht. Zu groß ist noch immer die Zahl der Ortsgruppen, die sich mit einer sach- und ordnungsgemäßen Verwaltungsarbeit nicht befreunden können. Diese an ihre Pflichten zu erinnern, mit praktischen Ratschlägen zu dienen muß sich der Verbandstag zur Aufgabe machen. Die Teilnehmer haben die Pflicht zu untersuchen, wo in erster Linie der Hebel zur Besserung angelegt werden muß.

Ganz selbstverständlich ist es, daß sich der Verbandstag auch mit der äußeren Entwicklung unserer Organisation zu befassen hat. Auch hier gilt es, die Mängel, die sich bisher gezeigt, offen zu stellen, damit aus ihnen die notwendigen Maßnahmen gezogen werden können. Es wird zunächst einmal ernsthaft zu prüfen sein, ob in den bestehenden Zahlstellen alles getan worden ist, die Mitgliederzahl entsprechend der Bedeutung der Holzindustrie im Zahlstellenbereich zu heben. Die Ergebnisse der letzten Betriebs- und Berufszählung, dürfen nach dieser Seite hin einen Vergleich ermöglichen und die geleistete agitatorische Arbeit auf ihren Wert prüfen helfen.

Des weiteren wird den Gründen nachzugehen sein, die der Errichtung von Branchensektionen in den Zahlstellen hinderlich waren. Eine befriedigende Entwicklung nach dieser Seite hin wird wohl kaum konstatiert werden können. Und doch ist die Frage der Branchensektionen für den Verband von großer Bedeutung. Ist doch aufs engste mit ihr verknüpft die Frage, wie es zu ermöglichen ist, auch den kleineren Betrieben in der Holzindustrie, die Vorteile einer gewerkschaftlichen Organisation zu verschaffen. Wie gesagt, ist Rechenhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit in dieser Frage eines Verbandstages wichtige Aufgabe.

Das Problem der gewerkschaftlichen Organisierung und Heranbildung des holzgewerblichen Nachwuchses, muß den Verband ebenfalls beschäftigen. Seit dem letzten Verbandstage sind wir ohne Zweifel ein gutes Stück damit weiter gekommen. Es hat sich aber gezeigt, daß die bisher getroffenen Maßnahmen in dieser Frage noch unzureichend sind. Das da zu verbessern ist, hat der Verbandstag zu bestimmen. Aus dem gewiß reichen Schatz der diesbezüglichen Erfahrungen der Delegierten, wird manches zu lernen sein, was der Gesamtbewegung nutzbar gemacht werden kann.

Nicht in letzter Linie wird im Anschluß an den Geschäftsbericht zu erwägen sein, wie es möglich ist, dem Verband eine weitere Ausdehnung zu sichern durch Errichtung neuer Zahlstellen und Erschließung neuer Gebiete für die Organisationsstätigkeit. Die Entwicklung darf nicht ins Stocken geraten. Nicht ist der Verband ein Freundschaftsbund der Kollegen in einigen Bezirken. Die kulturgeschichtliche Mission der christlichen Gewerkschaftsbewegung kann der Verband im Holzgewerbe und für die Holzarbeiter nur erfüllen, wenn sich die Maschinen seines Zahlstellennetzes immer enger ziehen und alle Orte mit Holzindustrie von seiner Tätigkeit erfasst werden.

Da gibt es auch zu erwägen, wie die großen Erfolge des Verbandes auf dem Gebiete des Tarifvertrages und der Lohnbewegungen einer noch größeren Zahl von Kollegen zugänglich gemacht werden können. Schon auf dem letzten Verbandstage spielte das Wort von der Erschließung des „südlichen Hinterlandes“ eine Rolle. In den letzten beiden Jahren haben wiederum manche Erfahrungen gesammelt werden

können, die nun der Verbandstag zu verwerten haben wird. Es zwingen uns nicht nur agitatorische, sondern auch gewerbepolitische Fragen zur Behandlung dieser Materie.

Recht dringlich erscheint auch, daß sich der Verbandstag mit den Problemen der Heimarbeit befaßt. Die Heimarbeit in der Holzindustrie ist gar nicht so unbedeutend, als vielfach angenommen wird. Sind doch nach der letzten Berufszählung in der holzgewerblichen Heimarbeit etwa 33 000 Personen beschäftigt. Wie schwierig es ist, den Organisationsgedanken unter den Heimarbeitern zu wecken und gewerkschaftliche Erfolge zu erzielen, werden jene Kollegen bestätigen können, die unter Heimarbeitern tätig waren. Trotzdem gilt es auch hier weiterzukommen Schritt für Schritt. Der Verbandstag wird zu prüfen haben, wie das zu ermöglichen ist, und wie die Vorschriften des am 1. April d. J. in Kraft getretenen Hausarbeitsgesetzes durch die Organisation den Heimarbeitern nutzbar zu machen sind.

Zuguterletzt sei denn auch noch die Arbeitsnachweisfrage in den hier gezogenen Aufgabenkreis des Verbandstages gestellt. Die große Wichtigkeit dieser Materie wird von allen Verbandsmitgliedern anerkannt. Doch schwierig ist die Behandlung des Gegenstandes. Es ist deshalb auch nicht zu erwarten, daß der Verbandstag diese Frage endgültig erledigen wird. Noch manche Tagungen werden sich damit zu beschäftigen haben. Die Bedeutung der Arbeitsvermittlung geht auch über den Kreis der Holzarbeiter hinaus und ist so der Verbandstag schließlich auch nicht allein kompetent, um allen beteiligten Faktoren Direktiven zu geben. Manche Wahrnehmungen werden indes auch auf dem Verbandstag ihren Niederschlag finden und zur weiteren Klärung der Frage des Wertes oder Unwertes dieser oder jener Arbeitsvermittlungsart beitragen.

Unzweifelhaft harret so den Verbandstagsteilnehmern reiche Arbeit. Man darf überzeugt sein, daß die Mitglieder solche Kollegen delegieren werden, die gewillt sind, mit all ihren Kräften unserer Sache zu dienen. Doch über den Kreis der eigentlichen Teilnehmer hinaus soll sich das Interesse an den Beratungsgegenständen des Verbandstages bekunden. Wie in früheren Jahren, so sollen auch jetzt allen Verbandsmitgliedern, die mit Erfahrungen dienen und mit Anregungen zum Verbandstage aufwarten können, die Spalten des „Holzarbeiter“ offen stehen. Es ist dabei gar nicht notwendig, daß sich die Mitteilungen streng an die stizierten Aufgaben des Verbandstages halten. Das Gute ist willkommen, wie und woher es sich auch bietet. Wer wünscht das Wort?

## Der Arbeitsmarkt im Holzgewerbe.

(März 1912).

Nach der Zusammenstellung des Reichsarbeitsblattes hatten die Hobel- und Sägewerke im allgemeinen flott zu tun, da das Baugeschäft sich zu beleben anfängt, doch ist die Stimmung nicht zuversichtlich. In den Sägewerken auf dem Lande machte sich vielfach Arbeitermangel bemerkbar. Die Bautischlerei in Groß Berlin liegt nach einem Berichte des Zentralverbandes der Bautischlermeister Groß Berlins und Umgegend sehr darnieder. Gegen den Vormonat und das Vorjahr ist eine Verschlechterung eingetreten. Die Jalouiefabrikation hatte eine Besserung gegenüber dem Vormonat aufzuweisen. Die Kistenherstellung lag wie meist um diese Jahreszeit recht still. Die Drechslereien und Fräseereien waren im allgemeinen befriedigend beschäftigt, doch wird über sehr gedrückte Preise geklagt. Die Berichte über die Möbelfabrikation lauten aus Norddeutschland recht verschieden, zumeist sprechen sie sich recht ungünstig über den Geschäftsgang, besonders in der zweiten Hälfte des Monats, aus. Nach einem Berichte des Verbandes süddeutscher Holzindustrieller hat die gute Beschäftigung im Berichtsmonat angehalten. Die Herstellung von Rohmöbeln und Korbwaren war durchweg befriedigend. Der sonstige starke Absatz in einzelnen Warenarten nach Amerika hat, wie aus Norddeutschland gemeldet wird, infolge des japanischen Wettbewerbes sehr stark nachgelassen. In der Thüringer Spielwarenindustrie ist der Geschäftsgang wie im Februar ruhig. Die amerikanischen Aufträge gehen schlecht ein, da dort noch vorjährige Lager vorhanden sind und Zollherabsetzungen erwartet werden. Teilweise mußte mit verfürzter Arbeitszeit gearbeitet werden. Die Berichte über die Bürstenfabrikation, die sich zum Teil auf die letzten drei Monate beziehen, lauten durchweg recht günstig. Die Schirmindustrie war im allgemeinen befriedigend beschäftigt, nur ein Bericht aus Schlesien spricht sich ungünstiger aus. Die Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen war nach der Mehrzahl der Berichte genügend, zum Teil recht lebhaft beschäftigt, so daß von einer ganzen Reihe Betriebe mit Ueberstunden und Nachschichten gearbeitet werden mußte. An ungelerten Arbeitern war in Mittel- und Süddeutschland Ueberangebot, an gelerten fehlte es mehrfach. Der Bandwebstuhlbau war im Berichtsmonte noch immer schlecht beschäftigt, da die Möb-

Erzeugnissen der Bandwebstühle (Bändern usw.) ungünstig ist. Im Eisenbahnwagenbau sind erhebliche Veränderungen gegenüber dem Vormonate nicht eingetreten. Ein Bericht aus Westdeutschland spricht noch von einer mangelhaften Beschäftigung, einer aus Schlesien von einer sehr starken Tätigkeit, so daß Ueberstunden in den meisten Werkstätten erforderlich waren. Die Automobilfabrikation war, nach den sehr zahlreichen Berichten zu urteilen, durchweg befriedigend, zum Teil sehr stark beschäftigt, so daß vielfach mit Ueberstunden gearbeitet werden mußte. In Nord- und Süddeutschland machte sich Mangel an tüchtigen Facharbeitern bemerkbar; teilweise mußte mit Ueberstunden und Nachschicht gearbeitet werden. Die Werkstätten sowie die Reparaturwerkstätten der großen Reedereien waren nach den wenigen vorliegenden Berichten wie im Vormonate voll beschäftigt. Die Klavier-Industrie hatte nach einem Berichte des Schutzverbandes der Klavierindustriellen Westdeutschlands gut zu tun; gegenüber dem Vormonate und dem Vorjahr ist eine kleine Besserung zu verzeichnen.

Zur Lage des holzgewerblichen Arbeitsmarktes in den einzelnen Landesteilen wird mitgeteilt: In Berlin will die Holzindustrie noch immer die andauernde Maltigkeit nicht abstreifen. Abgesehen von einem kleinen Aufschwunge bei den Möbelschlechtern waren im März doch noch 2375 Arbeitslose vorhanden. Normal ist auch die Möbelindustrie in Rathenow und noch besser in Brandenburg beschäftigt. — In Westfalen wird in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe allenthalben ein starker Rückgang zu bemerken. — Aus Rheinland lauten die Berichte sehr verschieden. Während z. B. Duisburg eine gute Bautätigkeit vermerkt, wird von Düsseldorf über eine Stodung im Baugewerbe berichtet. Von vielen Stellen wird ein Mangel an Polsterern berichtet. — Aus Mitteldeutschland meldet Worms Mangel an Wagnern. Nach Tapezieren herrschte allenthalben eine rege Nachfrage. Bei der Arbeitsvermittlungsstelle in Frankfurt a. M. konnten sämtliche Bewerber untergebracht werden. Von einem Mangel an Tapezieren berichten Wiesbaden, Mainz und Worms. Nach einem Berichte des (soz.) Verbandes der Tapezierer in Wiesbaden setzte die Saison erst Mitte März ein. Es waren noch eine Reihe Arbeitslose vorhanden; dagegen waren Ende des Monats keine arbeitslosen Tapezierer mehr am Platze. Die in Mainz im Tapezierergewerbe einsetzende Lohnbewegung erreichte kurz vor Monatschluß ihr Ende. In Frankfurt a. M. wurden am meisten Schreiner für Möbel und Kundschaftsarbeit verlangt. Für Bauhölzer und Anschläger war dagegen weniger Arbeitsgelegenheit vorhanden. Auch von auswärts war starke Nachfrage nach jungen Arbeitskräften, die jedoch wegen Mangel an geeigneten Leuten nicht gedeckt werden konnte. Ebenso war für Rüfer, Wagner, Glaser und Rahmenmacher reichlich Arbeitsgelegenheit vorhanden. Auch nach dem Berichte des Arbeitsamts Mainz war die Arbeitsgelegenheit günstig; besonders erwähnt werden die Weinläufer. Worms berichtet, daß an Schreimern auf polierte Möbel ein sehr großer Mangel herrsche. Bauhölzer konnten verhältnismäßig gut untergebracht werden. Von dem Bildhauerverein in Mainz wird berichtet, daß eine Reihe von Holzbildhauern wieder feiern mußte. Nach dem Berichte des sozial. Holzarbeiterverbandes in Frankfurt a. M. wurden in einem Schreinerbetriebe für Innenausbau 15 Mann wegen Arbeitsmangel entlassen. Aus Darmstadt wird berichtet, daß der Geschäftsgang in Möbeln andauernd gut sei.

Aus Bayern meldet Augsburg: Um die Mitte des Monats bestand zeitweilig Mangel an Tapezieren. Schreiner wurden dem Vorjahr gegenüber weniger begehrt. Bürstenmacher und Wagner sind selten zu bekommen. Bamberg meldet für Holzgewerbe eine regere Nachfrage. In Fürth herrschte rege Nachfrage nach Schreimern, so daß der Bedarf nicht gedeckt werden konnte. In Ludwigschafen wurden Wagner, Tapezierer und Schreiner viel verlangt. Es mangelte an Wagnern nach auswärts. In Memmingen fehlten bei Schreimern jüngere Arbeitskräfte, in Nürnberg überstieg bei Tapezieren das Stellenangebot die Nachfrage. Der Beschäftigungsgrad für Tapezierer ist gegen dieselbe Zeit des Vorjahres gleich geblieben, dagegen für Schreiner zurückgegangen. In Regensburg waren die Schreiner gut beschäftigt. Arbeitermangel war bei den Wagnern vorhanden. In Rosenheim herrschte im Holzgewerbe rege Nachfrage. Straubing meldet für Schreiner eine zufriedenstellende Lage. In München war die Lage bei den Schreimern gut, bei den Wagnern herrschte Mangel an Arbeitskräften. Der Geschäftsgang war noch ruhig bei den Drechslern, Bürstenmachern, und Schälfern; Arbeitermangel herrschte bei den Tapezieren. — Aus Würtemberg wird von Stuttgart ein erhöhtes Angebot für Stellen von Wagnern, Tapezieren, Rüfern und Klibiern gemeldet. In Ulm haben die Stellenangebote für Wagner und Schreiner eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren. In Heilbronn bestand Mangel an Schreimern. — In Baden war das Geschäft für Tapezierer recht gut; in Heidelberg, Freiburg, Karlsruhe und Pforzheim herrschte große Nachfrage. In Pforzheim lag auch der Bedarf an Gläsern. Schreiner waren allenthalben sehr gesucht.

Die Betriebskrankenkassen der Holz- und Schnitzindustrie mit 12 119 männlichen und 2794 weiblichen Mitgliedern zeigen im Berichtsmonte eine Abnahme von 28 männlichen und 8 weiblichen Mitgliedern.

Die an das Kaiserlich Statistische Amt berichtenden Arbeitsnachweise verzeichnen für den Monat März im Holzgewerbe auf 100 offene Stellen für männliche und weibliche Berufstätige, 154 resp. 73 Arbeitsgehe. Nachstehend einige Vergleichszahlen:



Auf 100 offene Stellen kamen Arbeitsgesuche im

Table with columns for Geschlecht, August, September, Oktober, November, Dezember, Januar, Februar, März. Rows for männlich and weiblich.

Gegen die gleiche Zeit des Vorjahres ergibt sich so eine nicht unwesentliche Besserung der Lage des Arbeitsmarktes. Die gewerkschaftliche Arbeitslosenstatistik in der Holzindustrie zeigt für den März 1912 folgendes Bild:

Table with columns for Arbeitslose (am Orte und auf der Reise befindlich) auf 100 Mitglieder am Ende der letzten Woche des Monats. Rows for various woodworker associations.

Trotz der geringer gewordenen Arbeitsgelegenheit im Hauptverbreitungsgebiet des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter, dem Westen Deutschlands, ergibt sich aus der Uebersicht ein Sinken der Arbeitslosenquote sowohl gegen den Vormonat, als auch gegen die gleiche Zeit des Vorjahres.

Holzbearbeitungsmaschinen und die natürlichen wirtschaftlichen und technischen Grundlagen mechanischer Holzverarbeitung.

Jedermann weiß, was eine Maschine ist, aber die meisten Leute dürften die Antwort schuldig bleiben, würde man sie aufordern, in einem knappen Satze auszusprechen oder zu verdeutlichen, was eigentlich unter dem Begriffe „Maschine“ zu verstehen ist. Denn das Wort Maschine ist fremdsprachlichen Ursprungs, abgeleitet aus „machina“.

schaffende Rohstoff ist, sondern insbesondere auch der vielseitigen technischen Verwendbarkeit oder Gebrauchsdienstlichkeit des Holzes und der Holzzeugnisse, also den vorzüglichen Eigenschaften des Holzes: Spaltbarkeit, Schneidbarkeit, Zähigkeit, Festigkeit, Elastizität, Leichtigkeit, Dauerhaftigkeit, leichte Bearbeitbarkeit, geringe Wärmeleitfähigkeit und die im allgemeinen sofortige Verwendbarkeit oder Fertigkeit des Holzes zur Herstellung von Holzwerk und Holzgegenständen.

zeugung langer Späne erfolgt durch scharfe Messer, Axt, Beile, Meißel, Hobel und die meisten Werkzeuge der Hobel-, Fräs- usw. Maschinen. Je steiler das Werkzeug gegen die Bearbeitungsfläche gehalten oder gestellt wird, desto kürzer und kleiner fallen die losgetrennten Holzspäne aus, und desto mehr geht das Schneiden in ein Schaben über.

Die Lehrlingsartikel des Münsterschen Tischlerhandwerks.

Die Aufnahme der Lehrlinge ins Handwerk erfolgte in früheren Jahrhunderten meist unter bestimmten Formverhältnissen. Wenn der Lehrling den Antritt der Lehre antrat, die bei der Aufnahme in das Handwerksverhältnis bestehende waren, konnte der Meister die Aufnahme ablehnen, wenn sich der Lehrling nicht in der Lage befand, die ihm auferlegten Bedingungen zu erfüllen.

2. Es solle der Lehrlinge fleißig acht haben auf das Werkzeug sowohl in als auch außer dem Hause, damit das Werkzeug keinen Mangel bekomme, alle Feiertage das Werkzeug fleißig aufzuräumen, ohne des Meisters und der Meisterin Wissen und Wollen nicht auszugehen, und wenn er ausgeht, sich vom bösen Gesinde nicht verführen lassen, fleißig nach Berrichtung seiner Postpflicht heimzukommen, alle Sonntage und heilige Tage fleißig zur Kirche gehen bis der Gottesdienst verrichtet ist.

Lehrling hatte eine Einschreibgebühr sowie Wachs für die Kerze abzuliefern, die bei den Junggottesdiensten und bei den Begräbnissen der Mitglieder der Zunft oder Brüderchaft benötigt wurden. Der Lehrling mußte das Berpflegen abgeben, seine Pflichten getreu zu erfüllen. Für die Feiertage der Lehrlinge eingegangene Verpflichtungen mußte noch durch Bürgen, deren Name auch bei der Einschreibung ins Gildebuch eingetragen wurden, Garanti geleistet werden.



es zu tun, dennoch soll er auch einen Ueberblick über die wichtigsten Verfahren der Verarbeitung und wirtschaftlichen Ausnutzung des Holzes auf chemischem Wege haben. Dem wollen wir durch einen besonderen Aufsatz „Die chemische Holzverarbeitung ihre wichtigsten Produkte“ später einmal gerecht werden.

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 19. Monatsbeitrag für die Zeit vom 12. bis 17. Mai fällig ist.

Verloren wurde das Mitgliedsbuch Nr. 67 299, ausgestellt auf den Namen Heinrich Franzen. Das Buch ist ungültig erklärt.

Adressenverzeichnis. Der dieswöchentlichen Zeitungsbildung liegt für die Poststellen ein neues Adressenverzeichnis. Nachbestellungen werden baldigst erbeten.

### Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der nächsten Woche vor Redaktionsschluss einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

#### Der Fuguz ist fernzuhalten

von

Schlern, Drechsler, Bildhauern, Polierern und Holzarbeiter aller Branchen nach Schönlanke.  
Schlern und Maschinenarbeitern nach Hamm, Revelaer, Forchheim und Achen (Firma Hündgen).  
Stellmachern, Maschinenarbeitern und Tischlern, Görlitz (Waggonfabrik), Frankfurt a. M. (Möbelerwerke).  
Stellmacher nach München.  
Fuguz nach Markt a. Inn.  
Holzarbeiter nach Wald.

**Tarifabschluss im Münchener Wagnergewerbe.** 8 Tage Streit genügte, um die Münchener Wagnermeister zum weiteren Untergang zu bewegen. Samstag, den 11. Mai fanden vor dem Gewerbegericht Einigungsverhandlungen statt, deren Ergebnis die Kollegen in der darauffolgenden Versammlung angenommen haben. Näheres darüber in nächster Nummer.

**Zum Kampf in der Frankfurter Maschinenindustrie.** Der sechs wöchentliche Streit in der Metallindustrie zu Frankfurt hat jetzt weitere Kreise gezogen. Der Hergang ist folgender: In 4 Betrieben herrschte noch die 57 stündige Arbeitszeit, während in den andern Betrieben die 54 stündige Arbeitszeit vorhanden ist. In den Adlerwerken bestanden schon länger Differenzen. Da diese Firma in den letzten Jahren einen beträchtlichen Abschreibungen noch hohe Dividenden erteilt hat (im vergangenen Jahre 30 Prozent), stellte man die Forderungen zunächst bei dieser Firma. Die Unterhandlungen mit dem Arbeiterausschuß ergaben kein Resultat. Da die Firma kein Entgegenkommen zeigte, kam es zum Streit. Die Leitung des roten Metallarbeiterverbandes beschloß in den übrigen drei Betrieben ebenfalls die Kündigung einzureichen und die Arbeit niederzulegen. Die wieder aufgenommenen Unterhandlungen mit dem erweiterten Arbeiterausschuß hatten keinen Erfolg. Die Organisationsvertreter zur Unterhandlung zugelassen lehnten die Unternehmer ab. Es wurden von denselben nebensächliche Forderungen zugelassen, die Hauptforderungen, Arbeitszeiterkürzung und Lohnzuschläge fanden bei ihnen kein Verständnis. Der Arbeiterausschuß sah sich, da von den Unternehmern keine weiteren Zugeständnisse gemacht wurden, außerstande, weiter unterhandeln zu können, und man verständigte sich dahin, den Zentralvorständen die Regelung zu überlassen. Die Unternehmer drohten, wenn es zu keiner Einigung komme, zunächst in Frankfurt und Umgebung, mit Offenbach und Darmstadt 60 Prozent ihrer Arbeiter auszusperrn. Die weiteren Unterhandlungen mit den Zentralvorständen ergaben, daß man die 56 stündige Arbeitszeit mit dem Lohnausgleich bewilligen wollte mit der Begründung, daß man ohne größere Schädigungen weitere Zugeständnisse nicht machen könne. Da man auf dieses Angebot nicht eingehen konnte mit Rücksicht auf die Firmen, die bereits die 54 stündige Arbeitszeit haben, ist die angekündigte Aussperrung am 4. Mai perfekt geworden. Von den beteiligten Arbeiterorganisationen wurde beschlossen, daß die übrigen 40 Prozent ebenfalls die Arbeit niederlegten. Soweit diese Beschlüsse von den beteiligten Faktoren durchgeführt wurden, läßt sich zur Zeit nicht übersehen. Es dürften ungefähr 12-15000 Arbeiter beteiligt sein. Beteiligt ist unser Verband an dem Kampfe bei der Firma Meyer (Möbelerwerke) mit Stellmachern, Schreibern und Kapazierern in Offenbach und Oberursel mit Modell- und Fabrikarbeitern. Der Fuguz ist fernzuhalten.

**Lohnbewegung in Aschaffenburg.** Wenn irgendwo rückständige Verhältnisse in kleineren Städten anzutreffen sind, so ist fast immer auch ein schlechtes Organisationsverhältnis damit verbunden. Das war auch schon seit langer Zeit in Aschaffenburg der Fall. In letzter Zeit hat sich das Verhältnis etwas gebessert, so daß es ratam schien, einen Vorstoß zu machen. Ende April wurden dann in gemeinsamer Versammlung Forderungen aufgestellt in Form eines Tarifvertrags für das gesamte Schreinergewerbe und an die Arbeitgeber eingereicht. Die Forderungen basieren auf der Grundlage der übrigen Verträge im mitteldeutschen Bezirk. In zweimaligen Verhandlungen kam eine Einigung zustande. Ein Vertrag auf ein Jahr wurde abgeschlossen mit der Zunung und den beiden Firmen Urspringer (Eisenschrankfabrik) und Arnold (Pianofabrik), welche dem Arbeitgeberverband angehören. Festgelegt wurde eine Arbeitszeiterkürzung von 1 1/2 Std. pro Woche

(von 60 auf 58 1/2 Std.) mit Lohnausgleich. Weiter eine Lohnerhöhung über den jetzigen Verdienst nach freier Vereinbarung. Ferner Mindestlöhne für Arbeiter unter 20 Jahren 38 Pfg., über 20 Jahren 43 Pfg. pro Stunde, Zulagen für Ueberstunden von 20%, sowie Montagegelber. Einen Abschluß auf mehrere Jahre lehnten die Arbeitgeber ab. Den Gesellen konnte das nur erwünscht sein, denn bis nach einem Jahre hoffen wir günstigere Voraussetzungen zu haben für einen längeren Vertrag. Wenn nun das Erreichte auch kein Muster darstellt, so bedeutet es gegenüber dem bisherigen Zustand doch einen schönen Fortschritt. Für das Organisationsverhältnis ist's ein Erfolg; denn über ein Drittel der Arbeiter ist noch indifferent. Unseren Kollegen in Aschaffenburg erwächst daraus nun aber die unbedingte Pflicht, bis nächstes Jahr den letzten Mann dem Verbande zuzuführen.

**Lohnbewegung in Mindelheim.** In Mindelheim sind die Kollegen in eine Lohnbewegung getreten. Sie ließen den Meistern einen Vertragsentwurf zugehen, in dem die 56 stündige Arbeitszeit, 7 Pfg. Lohnerhöhung und Festsetzung von Mindestlöhnen gefordert wird.

### Berichte aus den Zahlstellen.

**Kachen.** Nachdem im vorigen Jahre mit den Arbeitgebern ein Tarifvertrag abgeschlossen wurde, welcher dazu dienen sollte mit den schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen aufzuräumen, liegt es in diesem Jahre an den Kachener Kollegen dafür zu sorgen, daß die Bestimmungen desselben — am 1. April dieses Jahres mußte eine allgemeine Lohnerhöhung von 2 Pfennig pro Stunde und eine Verkürzung der Arbeitszeit von wöchentlich einer Stunde in Kraft treten — zur Durchführung zu bringen. Eine Anzahl Arbeitgeber stellen sich auf den Standpunkt, wenn der Vertrag auf dem Papier stehe, so sei das für sie genügend. Anders aber dachten unsere Kollegen. Als einige kleinere Firmen den Bestimmungen des Vertrages nicht nachkamen und die Kollegen anfangen auf einigen Werkstätten, deren Inhaber keiner Korporation angehören, die Arbeit niederzulegen, bequeme sich zu zahlen und den Tarif anzuerkennen. Für die Arbeitgeber ist es gerade kein gutes Zeichen, daß seitens unserer Verbandsvertreter 44 Vorstellungen erforderlich waren, um die Einhaltung des Vertrags zu erwirken. Ein Beweis ist dieses aber auch dafür, wie notwendig eine geschlossene Organisation für die Kachener Kollegen ist.

Bei der Firma Differmanns stellte sich der Inhaber, obwohl er im vorigen Jahre den Vertrag unterschrieben hat, auf den Standpunkt, er könne keinerlei Lohnerhöhung geben. Nachdem aber die Kollegen die Arbeit liegen ließen, bequeme er sich die höheren Löhne vom 1. April ab nachzuzahlen. Bei der Firma Hündgen (nebenbei bemerkt eines der größten Baugeschäfte am Ort) stellte sich der Inhaber, welcher jeden Tag per Automobil durch die Stadt fahren kann auf den Standpunkt, „wenn meine Herren Schreiner zu dem Lohn nicht arbeiten wollen, dann mache ich meine Bude zu.“ Nun, er brauchte selbst die Bude nicht zu schließen. Unsere Kollegen werden schon dafür sorgen, daß der Betrieb bei Nichterfüllung des Vertrags geschlossen bleibt. Zu solchen Löhnen, wie dieses Geschäft zahlt, brauchen die Kachener Schreiner nicht mehr zu arbeiten. Gegenwärtig versucht Herr Hündgen durch Vermittlung von Eisenwarengeschäften Arbeiter zu bekommen! Wir wünschen ihm sehr viel Glück! Bei der Firma Görrer's, Kurpfälzerstraße, war es ähnlich. Dort waren die Kollegen nicht gut organisiert und deshalb wurden die Wünsche der Arbeiter auf ihr Vorstellwerden hin nicht erfüllt. Erst als fast alle Kollegen in unserem Verbandsorganisationswerk waren und geschlossen dastanden, war es möglich, für die Durchführung des Vertrages zu sorgen. Nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten konnten wir auch hier einen Erfolg sehen. Herr Peter Kay Großkölnstraße hatte sich zwecks Wahrung seiner wirtschaftlichen Interessen dem Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe angeschlossen und dachte dadurch, einen starken Rückhalt zu finden, daß bei ihm die Verhältnisse der „guten alten Zeit“ (10 1/2 stündige Arbeitszeit, niedrige Löhne) bestehen bleiben konnten. Aber, „mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten.“ Dieses mußte auch zu seinem Leidwesen auch Herr Kay einsehen und sich den Bestimmungen des Vertrages fügen. Derartige Fälle zeigen zur Genüge, daß es Meisterei gibt, die es einfach versuchen an den Tarifvertragsbestimmungen vorbei zu kommen. Aber eine starke Arbeiterorganisation sorgt dafür, daß der Arbeiter zu seinem Rechte kommt. Sie ebnet ihm den Weg für jeden Fortschritt. Mögen deshalb alle unsere Kollegen dafür sorgen, daß der mit großer Mühe errungene Tarifvertrag allerwärts eingehalten und durchgeführt wird; weiterhin, daß der gewerkschaftliche Geist und die Agitation nicht erschläft. Am Schluß des Jahres müssen wir sagen können: In Kachen ist kein einziger unorganisierter Holzarbeiter mehr vorhanden! Dann können wir auch damit rechnen, daß die Zukunft neue Erfolge zeitigt.

**Steinfeld.** Durch die Presse und eifrige Agitation am Orte wurden alle Einwohner von Steinfeld auf die am Samstag, den 4. Mai, „Im Girsch“, stattgefundene Arbeiterversammlung aufmerksam gemacht. Auf besonderen Wunsch der Ortsverwaltung behandelte Arbeitersekretär St. Able-Ludwigshafen, welcher als Referent gewonnen war, die Stellung der konfessionellen Arbeitervereine zu den christlichen Gewerkschaften. Seine leicht verständlichen Ausführungen waren ein feuriger Appell an alle Anwesenden, alle Vorurteile über die christlichen Gewerkschaften fallen zu lassen und sich in Arbeiterverein und Gewerkschaft gegenseitig durch unermüdeliches Vorwärtstreben zu unterstützen. Als besonders wichtig empfahl Redner die Gewinnung der Jugend zur christlichen Arbeiterbewegung, so daß in Arbeiterverein und Gewerkschaft die jüngere Generation aufgezogen und gestärkt wird. — Auf ihr Bitten schloßen, hinein in Arbeiterverein und Gewerkschaft, damit auch für uns Korbmacher die Zeit anbricht, wo wir mit Stolz uns geschulte christliche Arbeiter nennen können.

### Gewerkschaftliches.

**Die Maifeier als Tarifbruch.** Das Einigungsamt für das Berliner Holzgewerbe hatte auf Verlangen der Arbeitgeber über folgende Differenzpunkte zu entscheiden: 1) Ist der sozialdemokratische Holzarbeiterverband berechtigt, seine Mitglieder zu veranlassen, an einem beliebigen Tage die Arbeit niederzulegen? 2) Ist ein solches Verhalten ein Vertragsbruch, das die sofortige Entlassung der gegen den Willen

des Arbeitgebers Feiern den rechtfertigt? 3) Ist der sozialdemokratische Verband berechtigt, die von ihm gestellten Vermittler an einem beliebigen Tage zurückzuziehen? 4) Darf seitens der sozialdemokratischen Organisation für eine bestimmte Zeit die Sperre über den paritätischen Arbeitsnachweis verhängt werden? 5) Muß der paritätische Arbeitsnachweis jedem Arbeiter, gleichviel wie und ob derselbe organisiert ist, ohne jede Befähigung zur umgehenden Benutzung offen stehen?

Bezüglich des ersten Punktes entschied das Einigungsamt dahin:

„Der Deutsche Holzarbeiterverband ist nicht berechtigt, seine Mitglieder zu veranlassen oder zu bestimmen, während der Dauer des Vertrages an einem beliebigen Tage die Arbeit niederzulegen.“

Damit war der sozialdemokratische Verband für seine Maifeieraktion tarifbrüchig erklärt. Die Arbeitgeber erklärten sich nach diesem Schiedsspruch bereit, ihre Vermittler wieder auf den Nachweis zu schicken, damit dort der normale Zustand wiederhergestellt werde. Zu den übrigen Differenzpunkten sollte das Einigungsamt dann in einer weiteren Sitzung am 10. Mai Stellung nehmen. In einer Erledigung der andern Streitfragen ist es aber nicht gekommen. Bei Eintritt in die Verhandlungen lehnte zunächst der sozialdemokratische Holzarbeiterverband einen Arbeitgeber-Beisitzer ab. Dieser wurde dann durch einen andern ersetzt. Als dann trotzdem der vom sozialdemokratischen Verband erhobene Einspruch gegen den vorerwähnten Schiedsspruch des Einigungsamtes zurückgewiesen wurde, erklärten die sozialdemokratischen Verbandsvertreter nicht weiter verhandeln zu können. Der Schluß war, daß Herr Obermeister Rahardt erklärte, damit sei das Einigungsamt für das Berliner Holzgewerbe in die Brüche gegangen; es bestesche nicht mehr.

Das Verhalten des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes ist geradezu skandalös. Wenn in einem Verträge Schlichtungskommissionen und Einigungsämter vorgesehen sind und die Parteien sich verpflichtet haben, die hier zu fallenden Entscheidungen anzuerkennen, dann muß das seine Gültigkeit behalten, gleich, in welchem Sinne die Schiedssprüche getätigt werden. Wenn jede Partei, die glaubt, nicht zu ihrem Rechte gekommen zu sein, sich die Freiheit nimmt, den vertraglichen Bestimmungen entgegen zu handeln, so wird damit eine Anarchie geschaffen, die dem gewerblichen Vertrags- und Einigungswesen direkt zuwider ist. Eine derartige „Vertragsstreu“ ist Humbug und einer Organisation von ernstlichen Männern unwürdig.

**Der Danziger Terrorismusfall,** über den wir in Nr. 18 des „Holzarbeiter“ berichteten, ist nicht, wie wohl angenommen werden könnte, das Werk einiger unmaßgeblicher radikaler Elemente. Es steht vielmehr fest, daß die Liste, auf der sich die „Genossen“ unterschreiben verpflichteten, mit Andersorganisierten nicht zusammen zu arbeiten, auf dem Büro des roten Transportarbeiterverbandes hergestell wurde. Die rote Presse sucht den Terrorismusfall in der frechsten Weise abzuleugnen. Viel Glück wird sie damit nicht haben. Der Staatsanwalt hat sich der Sache bereits angenommen. Er wird den Herrschaften schon zeigen, wessen sie schuldig sind.

**Eine „feine“ Gesellschaft.** „Die Wahrheit über den Gewerkschaftsstreik“ nennt sich eine Schrift zur Vertiefung der Ideen von Sig Berlin. Der anonyme Verfasser nennt sich „Bayard“. Um den Baikan gegen die christlichen Gewerkschaften scharf zu machen wurde die Schrift, durch einen Anhang erweitert in italienischer Sprache überfetzt und dem Papste überreicht. Der Anhang der Schrift richtete sich gegen ein Werk des bekannten katholischen Moraltheologen Professor Jos. Biederlax „Theologische Fragen über die gewerkschaftliche Bewegung“, der durch seine Stellungnahme es ganz und gar mit „Sig Berlin“ verdonnen hat. Wie nun Herr „Bayard“ gegen Professor Biederlax zu Felde zieht, das sagt letzterer nachdem er eine Anzahl Einzelwürfe auf ihre Berechtigung geprüft hat, im Maiheft der „Sozialen Kultur“ mit folgenden Worten:

„Wie nachgewiesen wurde, findet sich schon auf den sieben Seiten des Anhangs des Buches, das die Berliner Verbandsleitung dem Heiligen Vater hat überreichen lassen, eine solche Menge von Unwahrheiten und Entstellungen, daß man sagen muß, dieser Anhang droht von denselben. Diese Tatsache ist selbstverständlich schon sehr geeignet, auch auf den übrigen Teil des Buches ein sehr ungünstiges Licht zu werfen.“

So arbeitet also „Sig Berlin“ um den Papst gegen die christlichen Gewerkschaften und ihre Verteidiger dreißig zu schlagen! — Der Berliner „Arbeiter“ arbeitet bekanntlich nach derselben Methode. Ein typisches Pröbchen seiner Wahrhaftigkeit legte dieses Organ letzthin bei der Mitteilung des Resultats der Kölner Gewerbegerichtswahl wieder ab. Selbstverständlich bedeutete bei ihm der Rückgang der Stimmen der christlichen Gewerkschaften „eine schwere Niederlage“ für diese. Daß aber auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften einen Stimmenerückgang von 720 Stimmen hatten, das wurde diesem „wahrheitsliebenden“ Organ verschwiegen. Die sozialdemokratische Presse hat sich natürlich gleich beeilt, die Äußerungen des „Arbeiter“ zu verwerten.

**„Weiße Salbe!“** „Billige Mixturen!“ so bezeichnet die allzeit großsprecherisch veranlagte rote „Völkcher-Zeitung“ in einem Artikel zum ersten Mai unsere deutsche Verfassungsgesetzgebung. Was da den „Völkchergenossen“ an Kost abgeboten wird und wie verächtlich da von allen Arbeiterkämpfmassnahmen gesprochen wird, läßt darauf schließen, daß die Genossenschaftler alles spielend besser können und auch besser machen. Genau so hochmütig und naseweis dabei aber inbaltloser wie die Schreibweise der „Völkcher-Zeitung“ ist, ist auch das Verhalten des Genossenschaftler. Unsere Kollegen können sich noch der Lohnbewegung der Schächler in Augsburg erinnern, wobei der Beamte Mühl des roten Völkcherverbandes über unseren Tarifabschluß loszog und wegen der von uns erzielten Verbesserungen sich sogar zu dem Vorwurf „Arbeiterverrat“ verließ. Allerdings wurde vor Gericht ein rater Redakteur eines besseren belehrt, aber in den Köpfen



der roten Schaffler, soweit sie mit dem Beamten Mühl zu tun haben, spukt noch immer die dumme Einfalt, daß die Genossen in Augsburg „mehr“ erreicht hätten. Angesichts dieser Prozedere und kindischen Einbildung ist es gut zu erfahren, wie der rote Verband überall Erfolge erzielt. Allein die Nummern 17 und 18 der Böttcher-Zeitung zeigen einige Beispiele, daß in der roten Verbandsstübe auch mit Wasser gekocht wird und daß man recht bescheiden sein kann. Mehr als 2 Mk. Lohnerhöhung die Woche wurde den Hoten nur in Berlin-Schöneberg gewährt. Von Halberstadt weiß man nur 2 Mk. anzugeben. Dagegen beträgt die erzielte Lohnerhöhung in Grünberg 60 Pfg. die Woche! Bei einer anderen Firma in Rauenborn bei Altenburg wurde nach 4 wöchentlichem Kampf an Stelle von 43 Pfg. Stundenlohn und 66 stündiger Arbeitszeit (28,38 Mk.), bisher, die 10 1/2 stündige Arbeitszeit und 27 Mk. Wochenlohn erreicht. Dabei durften nicht einmal alle Arbeiter wieder zu arbeiten anfangen. Bei den vereinigten Weinfellereien in Nürnberg wurde 2 Mk. Lohnzulage und 1 1/2 Stunden Arbeitszeitverlängerung erreicht. In Brunsbüttelkoog begünstigte sich der rote Verband mit einer Akkord-Lohnerhöhung von 5 bis 10 Prozent und einer Lohnerhöhung der Mindestlöhne von 38 auf 40 Pfg. die Stunde. In den Seifenfabriken Bremens begünstigte man sich mit 1,50 Mk. Lohnzulage. Das sind also die Kriesenerfolge, von denen die roten Führer soviel zu erzählen wissen und von denen es in der Böttcher-Zeitung heißt, daß sie einen wesentlichen Fortschritt darstellen. Wenn die Herren wieder mit ihren Leistungen prahlen gehen und unseren Erfolg in Augsburg verkleinern und verdächtigen, dann wollen wir sie an ihre „weiße Salbe“ und die „Nixtunen“ erinnern.

Aus der Schweiz schreibt man uns: Wenn auch der Kanton Graubünden als ein Bergland bekannt ist, so darf nicht etwa angenommen werden, daß alle Bewohner des Landes, da nahe an der Grenze des ewigen Schnees und Eises, sich ihren Unterhalt nur als Wildbeute oder Bergführer verdienen. Der Hauptort des Kantons ist vielmehr eine Stadt mit annähernd 30 000 Einwohnern, schön gelegen, umrahmt mit hohen Bergen. Der Rhein, dessen drei Quellen vom Vaduz, Lutmanier und Rheinwaldgletscher als wilde Gebirgsbäche sich durch enge Schluchten drängen, vereinigt sich in der Nähe von Chur zum Fluß und fließt, an Chur vorbei, das Rheintal hinunter ins Tiefland. Chur ist so recht ein Ort, der frohe Wandergesellen anziehen kann. Es kann das umso mehr, als die Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchgehend verhältnismäßig geregelt sind. Durch die letzten Lohnbewegungen der Schreiner und Wagner haben die Verhältnisse eine weitere Besserung erfahren. Wurde doch für die Schreiner eine Lohnerhöhung von 6 Rp. in der Vertragszeit und die 9 1/2 stündige Arbeitszeit mehr Lohnausgleich erreicht. Es beträgt der Lohn nun 58 — 65 Rappen pro Stunde. Die Wagner haben ihre Lohnsätze ebenfalls um 5 — 6 C.S. erhöht. In einer frommen Session des christl. Holzarbeiterverbandes und im Gesellenverein finden die fremden Kollegen jederzeit freundschaftlichen Verkehr. Auch in den weltbekannten Orten Davos und St. Moritz kann unsern Verbandskollegen jederzeit Arbeit zugewiesen werden. Kollegen, die nach Graubünden rufen wollen, mögen sich an nachstehende Kollegen wenden: Chur, J. Sarel, Pleffmüller 52; Davos, E. Kiehl, Hotel Löwen; St. Moritz, J. Wiedmann, kath. Gesellenhaus.

### Soziale Rundschau.

**Soziale Wahlen.** Ueber 20 Jahre lang war die Orts-Frankenliste II in Düren im sozialdemokratischen Besitz. Die Vertreterwahl am 9. Mai hat eine Wendung herbeigeführt. Mit 228 gegen 220 sozialdemokratische Stimmen, liegt die Liste der christlichen Gewerkschaften. Unsere Verbandskollegen haben das ihrige zu diesem Wahlerfolg beigetragen. — Das endgültige Resultat der Sicherheitsmännerwahlen im Ruhrgebiet liegt nunmehr vor. Danach hat der soziald. Verband 295 Mandate verloren, und zwar an den Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter 212

Mandate, an die Gelben 52 und an die Polen 31. Nicht bezeichnend ist es, daß auf den Schachanlagen, wo die Gelben eigene Kandidaten aufstellten, die sozialdemokratische Stimmenzahl gewaltig zurückging. Damit ist der Beweis erbracht, daß sich die früheren Siege des Verbandes auf die Hilfe der Gelben stützten. Sehr interessant ist es nun, wie die Genossen die Öffentlichkeit, besonders außerhalb des Ruhrgebietes, irreführen suchen, um ihre schwere Niederlage zu beschönigen. Sie behaupten nämlich, der alte Verband habe sich an den Sicherheitsmännerwahlen nicht beteiligt! (So zu lesen in der „Fränkischen Tagespost“, Nürnberg vom 3. Mai 1912.) Tatsache ist demgegenüber, daß der sozialdemokratische Verband bei dieser Wahl sehr eifrig gewesen ist. In seiner Presse sowohl, wie in Flugblättern hat er die lebhafteste Propaganda für die Wahl gemacht. Auch die Agitation der Verbändler auf den einzelnen Schachanlagen war eine sehr intensive. Daher ist es eine Spekulation auf die Dummheit der Masse, wenn es in der genannten Notiz der sozialdemokratischen „Fränkischen Tagespost“ heißt, die bisher vom freien Verband innegehabten Sitze seien den Christlichen überlassen (!) worden, weil diese von den Gelben kaum zu unterrichten seien und sich deshalb zur Durchführung dieses „Sicherheitsmännersystems“ eigneten. Es geht in diesem Falle dem sozialdemokratischen Verbands gerade so wie dem Fuchs, dem die Trauben zu sauer waren. An der Tatsache ist eben nicht zu rütteln, daß der frivole Ruhrbergarbeiterstreik der Bergarbeiterhaft gründlich die Augen geöffnet hat.

**Eine neue Großeinkaufsgenossenschaft für Konsumvereine.** Am Sonntag, den 5. Mai c. wurde seitens des Verbandes westdeutscher Konsumvereine, in dem die neutralen Konsumgenossenschaften organisiert sind, in Köln die formelle Gründung der Groß-Einkaufszentrale westdeutscher Konsumvereine S. m. b. H. vollzogen. Das Stammkapital beträgt Mk. 120 000, — das von 75 Konsumvereinen, der Genossenschaftsbank in Bonn und dem Verband westdeutscher Konsumvereine gezeichnet wurde. Der Sitz der Gesellschaft ist Köln, doch wird dieselbe vorläufig in Mülheim (Rhein) domizilieren. Die Gesellschaft übernimmt mit dem ersten Juli die bisherige Kolonialwaren-Abteilung der Bezugskommission in Bonn mit sämtlichen Aktiven und Passiven. Als Hauptverbindung für die Großeinkaufszentrale wurde die Genossenschaftsbank in Bonn vertragsmäßig festgelegt. Zum Geschäftsführer wurde Verbandsdirektor Schladt bestellt. Bei Bestellung des Aufsichtsrates wurde auf die einzelnen Bezirke Rücksicht genommen, über die der Verband westdeutscher Konsumvereine sich erstreckt. Die Vereine des genannten Verbandes setzten im vergangenen Jahre bereits annähernd 3 Millionen Mark bei der Bezugskommission in Bonn um, und ist mit der Neugründung zweifellos eine bedeutende Erhöhung des gemeinsamen Warenbezugs verbunden. Der Gesamtumsatz von 99 Vereinen, die diesem Verband angeschlossen sind, belief im Jahre 1911 auf mehr als 20 Millionen Mark. Heute gehören dem Verband westdeutscher Konsumvereine 117 Genossenschaftlichen Westdeutschlands an.

**Ein Reichsmohngesetz?** Durch die Presse ging in diesen Tagen wieder einmal die Mitteilung, daß im Reichsamt des Innern an einem Reichsmohngesetz gearbeitet werde, und daß die Einbringung eines solchen Gesetzentwurfes für die nächste Session zu erwarten sei. Hoffentlich ist diese Mitteilung richtig, und es wird ein ernstlicher Anfang mit der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse und mit der Vereinheitlichung der für den Wohnungsbau und für die Wohnungsfürsorge geltenden Bestimmungen gemacht.

Zudem allgemein bekannt ist, welchen gewaltigen Einfluß die Wohnungsverhältnisse auf das soziale Niveau weiter Kreise der Bevölkerung ausüben, wie die Ausbreitung vieler Krankheiten, besonders der Tuberkulose, die hohe Säuglingssterblichkeit usw. in einem engen Zusammenhang steht mit der Qualität der Wohnung und mit der Wohnungsverhältnisse der Bevölkerung, wie Alkoholismus, Unreinlichkeit, moralische und geistige Degeneration durch schlechte Wohnungen gefördert wird, ist doch die Wohnungsfrage eigentlich nicht das Stiefkind der Sozialpolitik gewesen. Dazu kommt noch, daß auf diesem so wichtigen Gebiete eine Uneinheitlichkeit und Ver-

schiedenartigkeit besteht, wie sie wohl auf nicht vielen Gebieten mehr anzutreffen sein wird. Diese Uneinheitlichkeit ist notwendige Folge des Umstandes, daß alle Fragen, die dem Wohnungsweisen zusammenhängen, bisher Sache Einzelstaaten waren. Aber mangels genügender Vorschriften in den Einzelstaaten sind auch in den einzelnen Staaten wieder mannigfache Besonderheiten zum Durchbruch gekommen. So sind unzählige Verordnungen, Verfügungen, Bauordnungen, Wohnordnungen, Polizeiverordnungen und das Schlafstellenwesen usw. erlassen worden, ohne daß ein Eingreifendes geschaffen worden wäre. Die Wohnungsordnung, die in einer Stadt erlassen wurde, war schon im ersten Vorstadthaus ungültig, und da die schlechtergestellten Bevölkerungsklassen vielfach in die Vororte ziehen, so gerade für sie die Verbesserung, die durch eine solche Wohnungsordnung angestrebt war, gar nicht mehr in Betracht.

Schon im Jahre 1904 hatte die preussische Regierung einen Gesetzentwurf zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse ausgearbeitet. Nachdem damals dieser Entwurf nicht Gesetz geworden war, ist es nur angebracht, wenn auf Regelung der Wohnungsverhältnisse durch Landesgesetz verzichtet und dafür ein Reichsgesetz vorgeschlagen wird, schon deshalb, weil vom Reichstag eine bessere Regelung Materie erwartet werden kann als vom preussischen geordnetenhause.

### Aus dem gewerblichen Leben

**Preiserhöhung des Hohlholzverbandes.** Wie aus Düsseldorf berichtet wird, beschloß der Westdeutsche Hohlholz-Verband die Preise für gehobeltes Pitz- und Kerpine (die am 1. Juni um 1. Mk. pro 100 Quadratfuß erhöht wurden) ab 1. Juni um weitere 1 Mk. zu erhöhen. Weitere Preiserhöhungen sollen in Aussicht stehen. Der Verkauf für Lannenhölzer wurde zu unveränderten Preisen bis zum 30. Juni gegeben.

**W. Hötter, Imprägnierwerke U.-S.** Der Geschäftsbereich dieses Unternehmens meldet: Das von der Wärschhausen-Gesellschaft übernommene Imprägnierwerk Boll für die nach Verschmelzung der beiden Gesellschaften Rheinland vorliegenden Aufträge nicht aus. Es wird beschlagnahmt und ein neues Imprägnierwerk bei Nievenheim Landkreis Neuß, unmittelbar am Rhein, errichtet. Zum Zweck der Herstellung und des Betriebes einer Verbindungsbahn zwischen der Staatsbahnstation Nievenheim und dem Bahnhof ist die Industriebahn Jons-Nievenheim S. m. b. H. 300 000 Mk. gegründet worden, woran sich die Gesellschaft mit 100 000 Mk. beteiligt hat. Das Imprägniergeschäft sich dem Bericht zufolge etwas, wenn auch nicht wesentlich gebessert. — Die Gesellschaft erzielte im letzten Geschäftsjahre einen Reingewinn von 281 441 Mk. Es wird eine Dividende von 10 Prozent verteilt.

**Erhöhung der Korbwarenpreise.** Der Verband der Korbmacher von Kranichfeld hat infolge der schlechten Weidenernte und der allgemeinen Teuerung beschlossen, die Preise für alle Korbwaren um 10 Prozent zu erhöhen.

### Literarisches.

**20 Pfg. Fachbibliothek für die gesamte Holzindustrie.** Diese besteht für den Selbstunterricht in Fachzeichnen, Kalkulation, Stillehre usw. für Tischler, Drechsler, Holzbildhauer und alle Branchen der Holz- und Möbel-Industrie. Herausgegeben im Auftrage des Verbandes der Norddeutschen Tischlerschule, Berlin N. von A. Buch. Verlag: H. Herrosé's Verlag (S. Herrn Wittenberg Bez. Halle.

Heft 1.: Das Fachzeichnen für Tischler (1. Lektion). Heft 2.: Das Fachzeichnen für Tischler (2. Lektionen). Heft 3.: Die Stillehre für Tischler (Der ägyptische und der assyrisch-babylonische Stil). Heft 4.: Das Fachzeichnen für Tischler (3. Lektionen). Heft 5.: Die Konstruktionslehre für Tischler (1. Lektion). Heft 6.: Das Entwerfen einfacher Tischler-, Drechsler- und Tapezierarbeiten (1. Lektion). Heft 7.: Die Materialkunde für Tischler (1. Lektion).

Schnell erste Kraft  
**Modellschreiner**  
Basel, Haupts in Holz- und Spinnholz.  
H. Hummel, Basel.  
Anfertigung für Spezialauftrag.

In den Garz  
einige tüchtige  
**Tischler**  
Haupt. Rechnungen beim Kollegen B. Koch,  
Poststr. Nordstraße 21.

**Bau- und Möbelschreiner**  
Die größte Praxis und eigene Schlagsort, sowie  
**Spezialarbeiter auf Weichholzmöbel**  
In der größten Fabrik werden nach Bayern  
Haupt. Kalkulation erstellt des Schlagsort  
Schlagort untern Verbands, München, Bayer-  
straße 25 Pfg. Holzarten und Anfertigung müssen  
mit dem Fachzeichnen zusammen sein.

**Tischlergeschäft.**  
Einige tüchtige, auf Weichholzmöbel gut  
geschulte Tischler haben dauernde Beschäftigung.  
Haupt. Möbelschreiner, Dirmel.

Ein neues, wichtiges Buch für die Praxis!

## Holz und Holzwaren

von Robert Lippmann, Holzwinden.

120 Seiten Text, mit vielen Abbildungen, Preis Mk. 2.—

Der Autor, als eifriger Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften, die sich mit Holz und Holzverarbeitung befassen, in weitesten Kreisen bekannt, steht seit langen Jahren mitten in der Praxis und hat es unternommen, das, was er bei der ihm eigenen hervorragenden Beobachtungsgabe zu hören und zu sehen Gelegenheit hatte, zu sammeln.

Lippmann kommt zu dem Schluß, daß es in der Holzwaren-Industrie durchaus nicht an allen Göttern so ist, wie es kein Felle und Kanäle, daß dagegen Millionen jährlich verpilbert werden, die bei richtiger Kalkulation, bei Sammlung der Arbeitskräfte und bei Sparsamkeit und zweckmäßiger Ausnutzung des Materials unbringend anzuwenden wären.

Die Anschaffung der Broschüre kann nur dringend empfohlen werden. Wegen Sicherung des Buches werde man sich an eine Buchhandlung oder an den unterzeichneten Verlag:

**Max von Criegern, Leipzig, Langestraße 29.**

### Zwei tüchtige Tischlergehilfen

sowie ein tüchtiger Drechsler, der die Tischlermaschinen mitbedienen muß, für sofort dauernde Beschäftigung gesucht.

Dskar Klotzke, Tischlerstr., Bissa i. Pol.

### Eingelegte Fourniere für Küchliche, Schatullen und Fällung

Musterbogen gegen 20 Pfg. in Briefmarken zahlreich Anerkennungsschreiben.

**Eustach. Biller, Marquettens-Heidelberg, Theaterstraße**

### Bleistifte

### Metermasse, Notizbücher

lieferen zum Verkauf in den Zahlstellen preiswert u. gut. Muster-Sortiment on Bleistiften geg. Einsendung v. 1 M. in Briefmarken. Lieferant der Zahlstelle Köln des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

**H. Melchers, Köln-Nippes Bülowstr.**

### Tüchtige Tischler

finden lohnende und dauernde Beschäftigung.

**Richard Saalfeld, Selmsfeld (Braunschweig)**